

Weilburger Tageblatt.



(Anzeiger für Weilburg und Umgegend)

Amtsblatt der Stadt Weilburg • In sämtlichen Bürgermeistereien des Oberlahnkreises gehalten

Bezugspreis: Erscheint an jedem Werktag und kostet abgeholt monatlich 40 Pfg., vierteljährlich M. 1.20, bei unseren Aussträgern monatlich 50 Pfg., vierteljährlich M. 1.50, durch die Post vierteljährlich M. 1.77

Redakteur: Hugo Zipper, Weilburg
Druck und Verlag: H. Zipper, S. m. S., Weilburg
Telephon Nr. 24

Inserate: die einseitige Garmondzeile 15 Pfg. haben bei der großen Verbreitung des Blattes nachweislich den besten Erfolg. Inseraten-Aannahme: Kleinere Anzeigen bis 10 Uhr morgens, größere tagsvorher

Für die Redaktion verantwortlich in Vertretung Albert Pfeiffer-Weilburg.

Nr. 39.

Mittwoch, den 16. Februar 1916.

55. Jahrgang.

**Wer Brotgetreide verflütert
veründigt sich am Vaterland
und macht sich strafbar!**

(Nachdruck verboten)

Vor einem Jahr.

16. Februar 1915. Im Westen begannen, offenbar veranlaßt durch die großen deutschen Erfolge im Osten, heftige französische Angriffe in der Champagne, die zu erbitterten Naktkämpfen führten und an den verchiedenen Stellen abgewiesen wurden; in den Argonnen wurde die deutsche Offensive fortgesetzt. Um Morron bei Pont-a-Mousson wurde weiter gekämpft und zwar in hartnäckigem Häuserkampf, indes blieb der Ort vorerst noch in deutschem Besitz. Einen neuen Luftangriff mit 40 englischen Luft- und Wasserflugzeugen machten die Engländer, unterstützt von acht französischen Aeroplanen, auf Ostende, Middelkerke und Zeebrugge, indes hatten die Bombenwürfe keinen wesentlichen Erfolg. — Im Osten drangen die deutschen Truppen bis Lipsk vor, allerdings nicht ohne Gefahr, da sie noch nicht genügend stark waren und die zum Gegenstoß ausholenden Pussen sie rückwärts und vorwärts durch die Festungen Olita und Brodno bedrohten. Nördlich der Memel griffen die deutschen Truppen überall über die russische Grenze, während im Süden die Russen, die von Lomza auf Kolno vorgegangen waren, zurückgeworfen wurden. In einem Tagesbefehl wurden die großartigen Leistungen des 1. Armeekorps gebührend anerkannt und gewürdigt. — Auf dem galizischen Kriegsschauplatz wurde das heiß umstrittene Kolomea nach harten Kämpfen und in der Butowina fast zur selben Stunde Czernowitz den Russen, die sich bereits häuslich eingenistet hatten und die Städte als festen Besitz betrachteten, von den Österreichern entziffen. Die Befreiungen lösten ungeheuren Jubel bei den Bewohnern aus.

Der Krieg.

Tagesbericht der obersten Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 15. Febr. (W. T. A. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Südlich von Ypern nahmen unsere Truppen nach

ausgiebiger Vorbereitung durch Artillerie- und Minenwerferfeuer etwa 800 Meter der englischen Stellung. Ein großer Teil der feindlichen Grabenbesatzung fiel. Ein Offizier, einige Duzend Leute wurden gefangen genommen.

An der Straße Lens-Bethune besetzten wir nach erfolgreicher Sprengung den Trichterrand. Der Gegner setzt die Beschließung von Lens und seiner Vororte fort.

Südlich der Somme schlossen sich an vergebliche französische Handgranaten-Angriffe heftige, bis in die Nacht hinein dauernde Artilleriekämpfe an. Nordwestlich von Reims blieben französische Gasangriffe wirkungslos.

In der Champagne erfolgte nach starker Feuervorbereitung ein schwächlicher Angriff gegen unsere neue Stellung nordwestlich von Taphure. Er wurde leicht abgewiesen.

Ostlich der Maas lebhaftes Feuer gegen unsere Front zwischen Flabas und Ornes. Ein nächtlicher Gegenangriff der Franzosen ist vor der ihnen entziffenen Stellung bei Ober-Sept gescheitert.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Die Lage ist im allgemeinen unverändert. An der Front der Armee des Generals Grafen von Bothmer fanden lebhaftes Artilleriekämpfe statt.

Bei Grobka, nordwestlich von Tarnopol, schoß ein deutscher Kampfflieger ein russisches Flugzeug ab. Führer und Beobachter sind tot.

Balkan-Kriegsschauplatz:

Nichts neues.

Oberste Heeresleitung.

Vom westlichen Kriegsschauplatz.

Die Beschließung von Velfort.

Genf, 15. Febr. (T. U.) Schweizer Blätter berichten, daß Flüchtlinge, die aus Velfort vor der Beschließung flüchteten und auf Schweizer Boden eintrafen, erzählen, daß die deutschen Geschosse furchtbare Verwüstungen hervorgerufen haben. Ganze Straßenzüge seien durch das Feuer der deutschen Artillerie schwer beschädigt worden, und gegen 50 Häuser völlig umgestürzt. Die Zahl der Toten und Verwundeten sei noch unbekannt. Die wohlhabenden Kreise flüchteten aus Velfort in hellen Scharen nach Lausanne.

Der Kampf zur See.

Der an der Ostküste Englands auf eine Mine ge-

laufene und gesunkene Kreuzer „Arcturion“ war, wie bereits kurz berichtet, ein modernes, sehr schnelles Schiff. Der Kreuzer ist 1913 vom Stapel gelaufen, hatte 3560 Tonnen Inhalt und eine Geschwindigkeit von 29 Knoten. Die Bewaffnung bestand aus zwei 15,2 Ztm.-Kanonen (ein für „geschützte Kreuzer“ sehr beträchtliches Kaliber), sechs 10 Ztm.-Kanonen und vier Torpedolanzierrohren. Die Besatzung zählte 400 Köpfe.

Paris, 14. Febr. (Zens. Fkft.) Havas meldet: Der Verlust des Kreuzers „Admiral Charner“ bestätigt sich. Man fand auf der Höhe der syrischen Küste ein Floß mit 15 Matrosen, von denen nur noch einer lebte. Der Gerettete erklärte, daß die Torpedierung am 8. Februar 7 Uhr morgens stattgefunden habe. Der Kreuzer sei nach wenigen Minuten gesunken, ohne daß es möglich gewesen sei, die Boote ins Meer zu setzen.

Kristiania, 15. Febr. (Zens. Fkft.) Der gesunkene norwegische Dampfer „Alabama“, 891 Tonnen groß, mit Ballast von Havre nach New Castle unterwegs, soll nach der ersten Meldung aus London torpediert, nach einer zweiten wahrscheinlich auf eine Mine geraten sein. Letzteres ist nach Bekanntgabe der hiesigen Rederei wahrscheinlich, die kurz meldet, das Schiff sei in der Nordsee gesunken. Es war mit 300 000 Kronen kriegs-versichert. Die Mannschaft wurde in Harlepool gelandet.

Die an der Doggerbank versenkten Schiffe.

Berlin, 14. Febr. (Zens. Bln.) Die englischen Berichte über den jüngsten Erfolg der deutschen Torpedoboote bei der Doggerbank sind vor allem darauf berechnet, die versenkten Schiffe als wenig wertvoll hinzustellen. Demgegenüber kann mitgeteilt werden, daß es sich dabei nach den Aussagen der Gefangenen um ganz neue englische Schiffe handelt, die für den Minen- und Luft-Abwehrdienst gebaut worden sind. Sie sind im Typ der kleinen Kreuzer gehalten, fahren 16 Seemeilen und haben eine Besatzung von 78 Mann; sie waren erst seit Januar im Dienst.

Der Krieg mit Italien.

Die Kämpfe an der italienischen Front.

Wien, 14. Febr. (Zens. Fkft.) Auf der italienischen Front nehmen die Artilleriekämpfe immer mehr an Intensität zu. Unsere Artillerie bereitet dem Feinde schwere Verluste. Zwei in Dolinen verborgene italienische Kompagnien wurden durch je einen Mörservolltreffer gänzlich vernichtet. Unsere Handgranaten und Minen vergrößern die Verheerungen. Die neue Bewaffnung mit der Keule bewährt sich namentlich im Naktkampf. Statt der Fronthindernisse werden jetzt Fußangeln vor die Front gelegt, welche die Vorsteile von Drahtverhauen und Wolfsgruben in sich vereinigen. Anzeichen sprechen

Angelas Heirat.

Roman von L. G. Moberly.

(Nachdruck verboten.)

(20. Fortsetzung.)

„Ja, aber trotzdem ist sie ja nicht sehr puer“, erklärte Bierling mit leisem Lächeln. „Ich möchte sogar sagen, ihr Wesen machte mir den Eindruck, als ob sie ihn sehr lieb hätte, wenn das unter den obwaltenden Verhältnissen nicht lächerlich wäre.“

„Das wäre wahrhaftig lächerlich, mehr als lächerlich“, meinte Leonore, und ihr Lachen hatte plötzlich einen schrillen Klang. „Wir Frauen pflegen uns nicht nach so kurzer Bekanntschaft in ein Mitglied Ihres bewundernswerten Geschlechts zu verlieben, die Versicherung kann ich Ihnen geben. Selbstverständlich fühlt sich die junge Frau Martens durch die Beschuldigung gegen ihren Gatten mitbeleidigt, jede anständige Frau würde ebenso empfinden, aber ich glaube nicht, daß sie mit dem Herzen dabei ist. Nein, nein, lieber Geheimrat, das glaube ich wirklich nicht!“

„Frau Martens scheint mir eine sehr energische, charaktervolle junge Dame zu sein“, bemerkte Bierling langsam und sah seine schöne Wirtin mit ungefähr demselben Ausdruck an, der Angela vorher an ihm aufgefallen war. „Sie erklärt, sie werde Himmel und Erde in Bewegung setzen, um die Person zu entdecken, die ihren Gatten beschuldigt, und zwar nach ihrer felsenfesten Überzeugung falsch beschuldigt hat.“

„Nun, wünschen wir ihr guten Erfolg bei ihren Nachforschungen“, lachte Frau von Trent lustig. Sie lehnte sich vor, und ihre ringgeschmückte Hand ruhte einen Augenblick auf dem Arm des Geheimrats. „Sie muß außerordentlich geschickt sein, ein wahres Detektivgenie, wenn sie herausfindet, wer es war, der den Verrat ihres Mannes entdeckte. Aber auf alle Fälle wünschen wir ihr recht guten Erfolg!“

Und ihr silbernes Lachen, das für den verliebten Geheimrat der Inbegriff aller Musik war, klang geradezu

herausfordernd, und der Ausdruck, der über ihr lieblichen Gesicht glitt, war voll triumphierenden Hohnes.

10. Kapitel.

Rolf Stern sah allein in dem Zimmer, das er früher mit Erich Martens geteilt hatte; aber trotzdem der Tisch vor ihm mit Papieren bedeckt war, lag er doch keiner anderen Beschäftigung ob, als mit gerunzelter Stirn und zusammengepreßten Lippen vor sich hinzustarren, während ein sonderbares, durchaus nicht freudiges Lächeln auf seinen Zügen lag.

„Donnerwetter!“ rief er plötzlich, „Donnerwetter, sieht die Bude öde aus, seit sie fort ist!“

Und er schaute mit trostlosen Blicken in dem Zimmer umher, das man mit aller Anstrengung der Phantasie wirklich weder öde noch ungemütlich nennen konnte; im Gegenteil, es war ein sehr freundliches und gut möbliertes Zimmer. Aber Stern rüdtte nervös auf seinem Stuhl vor dem Schreibtisch hin und her, stieß die Schriftstücke ungeduldig von sich fort und dachte immer wieder an die Stunde, die eben vorübergegangen und an die Besucherin, die ihn vor etwa zehn Minuten verlassen hatte. Bis heute hatte er Erich Martens' Frau nicht wieder gesehen, seit jener sonderbaren Trauung, bei der er Zeuge gewesen, und die Braut hatte ihm damals keinen so großen Eindruck gemacht, als daß ihr Bild ihm noch heute gegenwärtig gewesen wäre. Ihr heutiger Besuch aber war für ihn wie eine Offenbarung gewesen, anstatt der kleinen, bescheidenen Braut von damals hatte er eine wunderschöne Frau von einem ganz eigenen Reiz vor sich gesehen.

Er legte sich jetzt in seinen Stuhl zurück und träumte von Angelas großen melancholischen Augen, ihrem süßen Gesicht und der melodischen Stimme, die eine neue Saite in seinem Herzen hatte erklingen lassen.

Ein verzweifelter Gefühl ihrer Hilflosigkeit und Unfähigkeit, in Erichs Sache etwas zu tun, hatte sie dazu getrieben, den einzigen Freund ihres Mannes, den sie kannte, aufzusuchen, und zwar fuhr sie sofort am Tage nach dem aufregenden Besuch des Geheimrats nach Berlin, um die Angelegenheit mit Rolf Stern zu besprechen. Sie war

auch bei dem Justizrat Grünling gewesen, hatte ihm alles ganz genau erzählt, was sie von Herrn Bierling erfahren hatte und um seinen Rat und seine Unterstützung gebeten. Der Jurist hatte ihr sehr ernst zugehört, und zwar war sein Gesichtsausdruck immer ernster geworden, je weiter sie mit ihrer Erzählung kam, und schließlich hatte er den Kopf geschüttelt in einer Art, die nur zu deutlich zeigte, wie er über die Sache dachte.

Angela sah sofort, daß sie von ihm weder Trost noch Hilfe erwarten konnte, denn es war ganz klar, daß er wie der Geheimrat von Erichs Schuld ohne weiteres überzeugt war. Entrüstet und tief entnervt hatte sie ihn verlassen und sich zu Rolf begeben, wo sie nicht nur einen außerordentlich sympathischen Zuhörer fand, sondern wo ihr gesunkener Mut sich an Sterns nachdrücklicher Versicherung wieder aufrichtete, Martens stehe für ihn über jedem Verdacht; er sei einer so niedrigen Handlung, wie man sie ihm zur Last lege, überhaupt nicht fähig.

„Die Beschuldigung ist nicht nur empörend sondern geradezu ungeheuerlich“, sagte er, „sie wäre lächerlich, wenn sie nicht so verurteilt ernst wäre. Es wird uns furchtbar schwer fallen, dagegen anzukämpfen, solange wir nicht wissen, wo Erich ist, und ihn nicht herbeiführen können, um selbst für seine Unschuld zu plädieren.“

Und in der Tat, je länger Erichs Frau und Erichs Freund über die Sache berieten, desto verwickelter und schwieriger schien der Fall ihnen zu werden. Aber trotzdem fühlte sich Angela getrostet und gehoben, als sie Rolf verließ und dessen Gespräche mitnahm, er werde alles tun, was nur in seinen Kräften stehe, um ihr zu helfen, den Namen ihres Gatten von dem schmachvollen Verdacht zu reinigen, der darauf ruhe.

Was nun Rolf betrifft, so sah er noch lange nach ihrem Fortgehen in tiefe Gedanken versunken; es war ihm, als sei von der jungen Frau seines Freundes ein Zauber ausgegangen, der ihn gefangen genommen. Er sah sie immer noch vor sich, das schlanke Geschöpf mit dem lieblichen Antlitz und den lebenden Augen, das die Gattin Erich Martens' war, ohne es je in Wahrheit gewesen zu sein. Es war ihm, als ob ihre Gegenwart noch das

dafür, daß an der Isonzofront, wo das andauernde Regenwetter die Gräben unter Wasser setzt, sich neue Ereignisse vorbereiten. Im Glitscherbecken kam es gestern zu wiederholten Gefechten um die von unseren Truppen eroberte feindliche Position am Hange des Rombon. Alle Vorstöße der Italiener mißlangen und vermehrten ihre Verluste.

Die Vorgänge auf dem Balkan.

Der Vormarsch in Albanien.

Berlin, 15. Febr. (Z. N.) Der „Berliner Morgenpost“ meldet Vennhoff aus dem R. und K. Kriegspressequartier unterm 14. d. Mts.: Nach der Einnahme von Tirana haben die österreichisch-ungarischen Truppen ihren Vormarsch weiter fortgesetzt. Gestern gewann der rechte Flügel in der Richtung auf Durazzo Terrain. Westlich von Prezo, in der Nähe der Küste vorgehend, überwand er nördlich des Arzengrusses den feindlichen Widerstand, erreichte diesen Fluß und kam bei Juba auf etwa 10 Kilometer an Durazzo heran. Die Abwehrversuche des Gegners auch dieser durch die Bodenbeschaffenheit schwierigen Vorrichtung waren nicht sehr stark. Auch die von Durazzo vorrückenden Italiener haben bisher wenig Lust gezeigt, sich wirklich energisch zur Wehr zu setzen. Auf österreichisch-ungarischer Seite hält der Zustrom freiwilliger Milizionäre an.

Der Vormarsch auf Valona.

Der militärische Mitarbeiter der „Zeitg.“ schreibt: Die konzentrischen Operationen in Albanien gehen in den letzten Tagen in beschleunigtem Tempo vor sich. Die österreichisch-ungarische Nordgruppe hatte schon am 9. d. M. Tirana erreicht. Nach Gefechten mit dem am Arzon stehenden Feind, offenbar einer Nachhut von Kräften, die in südlicher Richtung abzogen, gewannen die Österreicher das Südufer des Flusses am 13. ds. Mts. Die bulgarische Operationsgruppe geht geteilt vor. Ein Teil hat Elbassan erreicht und wirkt von hier flankierend auf den Gegner der österreichisch-ungarischen Tirana Gruppe. Ein Teil ist über Berat in direktem und bemerkenswert raschem Vorgehen auf Valona geblieben und hat Fieri besetzt. Damit stehen die Bulgaren hier auf einen Tagesmarsch vor der schmalen und empfindlichen italienischen Operationsbasis. Den Italienern bleibt nur mehr ganz kurze Zeit für ihren entscheidenden Entschluß. Dieser Entschluß kann darin bestehen, den Angriff der Bulgaren in Valona oder im nächsten Vorgelände von Valona unter denkbar ungünstigen strategischen Verhältnissen zu erwarten oder aber in der kurzen Spanne Zeit, die sie noch von der tatsächlichen Verührung mit den Bulgaren trennt, die gelandeten Truppen wieder abzutransportieren. Haben sie den Entschluß gefaßt, den Angriff anzunehmen, so ist es nicht unmöglich, daß sie noch in letzter Minute durch einen tatsächlichen Vorstoß den Aufmarsch der Bulgaren vor Valona aufzuhalten versuchen. In erster Linie wird allerdings dieser Entschluß davon abhängen, wie das Verhältnis der beiderseitigen Kräfte sich darstellt, und ob etwa zur Entlastung der vom Arzon nach Süden ausgewichenen und anscheinend von Valona abgeschnittenen Kräfte ein solcher Vorstoß sich als dringend notwendig erweist.

Der Heilige Krieg.

Konstantinopel, 14. Febr. (W. Z. B. Nichtamtlich.) Das Hauptquartier teilt mit: An der Front wurde festgestellt, daß der Feind infolge des erfolgreichen Überfalls, den wir am Vormittag des 7. Februar gegen das englische Lager von Bathia bei Korna ausführten, floh und alle Lagergeräte sowie 500 Tote zurückließ. Außerdem wurde eine kleine feindliche Abteilung in dem gleichen Gefecht umzingelt und vollkommen ausgeliebt. Weiter erlitt der Feind gelegentlich des Überfalls, den wir gegen Suk el Schich, zwischen Korna und Rasria, unternahmen, schwere Verluste; ein englischer politischer Agent wurde verwundet. An zwei Stellen wurden feindliche Hülfskräfte, deren Lager sich in der Umgebung

Zimmer erfüllte, als ob er das leise Rauschen ihres Gemandes noch hören könne. Er dachte an die sonderbare Trauung und Hochzeitsfeier der beiden, wo er der einzige Gast gewesen; er dachte darüber nach, was wohl Erich für Angela empfinden würde, wenn er sie heute sähe. Würde er auch jetzt noch so gleichgültig gegen seine junge Frau sein, wie er es am Hochzeitsmorgen gewesen? Stern seufzte tief auf und versuchte, sich aus seiner Versunkenheit aufzuraffen. Er griff nach den Papieren, die auf dem Schreibtisch verstreut lagen, und die seine eigentliche Arbeit bildeten; er gab sich alle Mühe, sich hineinzuerwerfen, aber immer wieder tauchte Angelas liebreizendes Gesichtchen vor ihm auf, und ein neidischer Teufel flüsterte ihm heimlich ins Ohr:

„Erich ist ihr nichts, sie ist ihm nichts. Vielleicht, wenn er lange genug wegbleibt — oder — vielleicht — gar nicht mehr wiederkommt, — warum solltest du nicht — warum nicht?“

Weiter gingen die teuflischen Einflüsterungen nicht, denn Rolfs ehrenwerter Charakter sträubte sich gegen den Gedanken, einem andern, einem Freund gar, während dessen Abwesenheit die Frau zu stehlen. Und dennoch hörte er es immer wieder, das leise, heimliche Raunen: „Sie steht allein, sie hat niemand. Warum solltest du nicht, — warum nicht?“ Witten in der eifrigsten Arbeit überfiel es ihn, auf der Straße im dichtesten Menschengewühl klang es an sein Ohr, und nur mit Mühe gelang es ihm, es zu überhören. Im Schweigen der Nacht, im Tagesgetriebe, wo er ging und stand, beherrschte ihn der Gedanke, und wenn er ihn auch jedesmal männlich von sich wies, je öfter die Versuchung an ihn herantrat, desto schwächer wurde sein Widerstand.

Zu seinen Gunsten muß es gesagt werden, daß er nie auch nur für einen Augenblick in seinen Bestrebungen nachließ, Erich von dem schmähligen Verdacht zu reinigen, aber die Sache lag so, daß es auch für den treuesten Freund kaum möglich war, etwas für den Beschuldigten zu tun. Was nützte es angesichts der erdrückenden Beweise wieder und wieder zu behaupten, Martens sei eines derartigen Verrates nicht fähig? Und die eifrigsten Nachforschungen, die von ihm und Angela ins Werk gesetzt

worden, um die Person zu entdecken, die Erich denunziert hatte, waren bis jetzt völlig erfolglos geblieben. Wie hatte diese Person wissen können, daß man die vermissten Aufzeichnungen und Karten in Martens' Schreibtisch finden würde? Und die Tatsache war nicht wegzuleugnen, daß die Behauptung richtig gewesen, denn Stern war selbst im Zimmer anwesend, als man die Papiere fand, wenn er sich auch heute noch weigerte zu glauben, Erich könne sich einer so verächtlichen Handlung schuldig gemacht haben. Abschriften der wichtigen Dokumente an eine fremde Macht zu verkaufen.

Bulgarien und Griechenland.

London, 14. Febr. (Zens. Ztsch.) Die „Times“ meldet aus Bukarest: Wie das „Journal des Balkans“ berichtet, hat die bulgarische Regierung vor kurzem auf Vorschlag der deutschen die griechische Regierung ersucht, ihre Haltung gegen Bulgarien festzulegen. In der letzten Woche hatte der griechische Gesandte in Sofia wegen dieses Ersuchens eine Unterredung mit Radoslawow, wobei der erste Sekretär der deutschen Gesandtschaft zugegen war. Im Laufe des Gesprächs, das länger als eine Stunde dauerte, soll, wie glaubwürdige Personen mitteilen, Griechenland erklärt haben, es werde seine Neutralität aufrechterhalten, selbst im Falle eines Angriffs der Bulgaren auf Saloniki.

Saloniki, Valona und Rumänien.

Budapest, 14. Febr. (Zens. Ztsch.) Der Budaer „Steagut“ betont, daß die Entscheidung des Schicksals der Städte Valona und Saloniki weit mehr politische als strategische Bedeutung habe. Der Fall Valonas würde die Empörung der öffentlichen Meinung Italiens und wahrscheinlich den Sturz des Kabinetts Salandra, der Verlust Salonikis eine Kabinettskrise in Frankreich herbeiführen, für Rumänien habe Saloniki besonderes Interesse, weil sich dort alle Hoffnungen jener Konzentrieren, die Rumänien um jeden Preis im Interesse der Entente in den Krieg hineinzuziehen wollen. Bisher sei noch nichts geschehen. Solange diese Situation anhält könne die Regierung ihre Rolle frisch weiter spielen, und die Entente insgeheim unter der Maske der Neutralität unterstützen. Wenn jedoch die Saloniki-Aktion für die Entente ungünstig ende, werde die Regierung sich sofort entscheiden müssen. Rumänien könne nicht so wie jetzt ohne jeden Freund bleiben.

Der Dank der Serben.

London, 15. Febr. (Z. N.) Die „Times“ vernahmen, daß sich nunmehr fast alle serbischen Truppen auf Korfu befinden. Die serbische Regierung hat an Frankreich in einem Telegramm ihren Dank für die erwiesene Hilfe ausgesprochen und gleichzeitig ihr volles Vertrauen auf den endgültigen Sieg zum Ausdruck gebracht.

Einrichtung der Whiskybrennereien zu Munitionsfabriken.

London, 15. Febr. (Z. N.) „Daily Chronicle“ teilt mit, daß das Munitionsministerium beabsichtigt, alle großen Whiskybrennereien für die Munitionsherstellung einzurichten. Wie verlautet, soll Lloyd George bereits Besprechungen mit den Vertretern der großen Brennereien gepflogen haben. Den Besitzern dieser Brennereien wird vermutlich eine Entschädigung für die Ingebrauchnahme ihrer Fabriken geleistet werden. Ferner ist beabsichtigt, die Whiskyproduktion auf die Dauer von zwei Jahren um ein Bedeutendes einzuschränken.

London, 14. Febr. (Zens. Ztsch.) Der Korrespondent der „Times“ in Bukarest meldet, daß in Schumla 50000 Deutsche aller Waffengattungen konzentriert sein sollen. Das Einstürmen deutscher Truppen in die Türkei halte fortwährend an, werde jedoch nach Möglichkeit verheimlicht, um nicht den Argwohn der dortigen Bevölkerung zu erwecken. In Monastir standen jetzt ungefähr 16000 Deutsche. Ein großer Teil der bulgarischen Truppen sei weggenommen worden, da die Proviantversorgung äußerst schwierig geworden sei.

worden, um die Person zu entdecken, die Erich denunziert hatte, waren bis jetzt völlig erfolglos geblieben. Wie hatte diese Person wissen können, daß man die vermissten Aufzeichnungen und Karten in Martens' Schreibtisch finden würde? Und die Tatsache war nicht wegzuleugnen, daß die Behauptung richtig gewesen, denn Stern war selbst im Zimmer anwesend, als man die Papiere fand, wenn er sich auch heute noch weigerte zu glauben, Erich könne sich einer so verächtlichen Handlung schuldig gemacht haben. Abschriften der wichtigen Dokumente an eine fremde Macht zu verkaufen.

Die Entdeckung, daß die Schriften und Zeichnungen sich tatsächlich in Martens' Schreibtisch gefunden hatten, also genau da, wo der geheimnisvolle Angeber gesagt hatte, daß sie sein würden, war für Erichs Freund geradezu ein Schlag gewesen. Wie kamen die Papiere überhaupt in Martens' Besitz? Und wie konnte er sie, die ihn unbedingt kompromittieren mußten, an einem Ort lassen, wo sie, wie er sich selbst sagen mußte, jeder zuerst finden würde, sobald ein Verdacht auf ihn fiel? Und wie kam es, daß der Verdacht überhaupt auf ihn gefallen? Wer konnte so genaue Kenntnis von des jungen Mannes Tun und Treiben haben, um angeben zu können, wo man die Beweise von Erichs Vergehen finden würde? Dies alles waren rätselhafte Fragen, die Rolfs sich nicht beantworten konnte.

Und die ganze Angelegenheit wurde noch geheimnisvoller dadurch, daß von Erich selbst keine Kunde in die Heimat drang.

Rolfs hatte in Angelas Auftrag sofort nach dem letzten zivilisierten Ort depechiert, wo Martens sich nachweislich aufgehalten hatte, aber das Resultat des Depechenwechsels war gleich Null gewesen. Es ging aus der Antwort hervor, daß er sich wohl ein paar Tage dort aufgehalten hatte, offenbar, um Erkundigungen über das Hinterland, das Ziel seiner Reise, einzuziehen. Aber er war nur ganz kurze Zeit dort gewesen und war dann weiter gezogen, und zwar, wie man glaubte, allein. Aber mit Bestimmtheit konnte niemand sagen, wann und wie er die Stadt verlassen hatte. Er hatte keine Begleitung angeworben,

Deutschland.

Berlin, 16. Februar.

— Das „Berl. Tzgl.“ schreibt: Der Reichskanzler empfing gestern nachmittag 5 Uhr die Führer der politischen Parteien des Abgeordnetenhauses. Die Unterredung bezog sich auf den Beschluß des Haushaltsausschusses über den Unterseebotskrieg. Es ist zwar noch nicht sicher, aber doch wahrscheinlich, daß die Angelegenheit von ihren Urhebern nicht weiter fortgesetzt werden wird.

— Rudolstadt, 14. Febr. (W. Z. B. Nichtamtlich.) Auf Einladung der beiden Präsidenten von Schwarzburg-Rudolstadt und Schwarzburg-Sondershausen fand gestern in Erfurt eine vertrauliche Besprechung von Abgeordneten aller Parteirichtungen über die Anbahnung eines Zusammenschlusses in den schwarzburgischen Fürstentümern statt. Es wurde von allen Anwesenden der Überzeugung Ausdruck verliehen, daß die gegenwärtige große Zeit mit ihren großen Aufgaben auch die Vereinigung der Schwarzburgischen Lande zu einem Staat fordere. Wie die „Schwarzburg-Rudolstädter Zeitung“ erzählt, wird eine dahingehende Vorlage schon heute dem in Rudolstadt zusammentretenden Landtage zugehen.

Ausland.

Luxemburg.

— Luxemburg, 14. Febr. (Zens. Ztsch.) Wie ein Blick aus heiterm Himmel führt die amtliche Feststellung der luxemburgischen Rechnungskammer in das wüste, innerpolitische Chaos, in welches keine Ordnung kommen will. Die als Kontrollinstanz über das Finanzgebahren der Regierung fungierende Rechnungskammer legt in eingehender begründeten Ausführungen dar, daß alle Einnahmen und Ausgaben des Ministeriums Boutsch seit Beginn des Jahres 1916 ungesetzmäßig und verfassungswidrig sind. Selbstverständlich liegt darin eine schwere Anklage gegen das Ministerium Boutsch, das bisher ohne Budget und mit provisorischen Zahlungsanweisungen über die finanziellen Schwierigkeiten hinwegging. Ob diese Enthüllung auf die Lösung der Ministerkrise einen heilsamen Einfluß ausübt, ist noch ungewiß; jedenfalls gewinnt die morgige Kammer Sitzung, welcher keine Regierung beizuwohnt, durch die Mitteilung der Rechnungskammer erhöhtes Interesse.

Österreich-Ungarn.

— Wien, 14. Februar. (W. Z. B. Nichtamtlich.) Der König der Bulgaren besuchte mittags den Kaiser in Schönbrunn. Er trug die Galauniform eines f. f. Feldmarschalls. Auch die Fahrt nach Schönbrunn glich einem Triumphzuge. Ein dichtes Menschenpalier begrüßte den König unausgesetzt mit hellem Jubel. Besonders herzlich war die Huldigung an der Schönbrunner Schloßpforte. Im Schloß ging der Kaiser in der Galauniform eines Feldmarschalls mit dem Bande des Cyrell-Methobius-Ordens seinem Gäste aus seinen Gemächern entgegen. Die Begrüßung war überaus herzlich. Beide Monarchen küßten einander innig. Sie zogen sich in die Gemächer zurück und blieben lange Zeit in einem intimen Gespräch. Um halb 1 Uhr fand in der kleinen Galerie Frühstückstafel beim Kaiser statt. Es nahmen daran außer den Monarchen als Gäste Erzherzog Karl Franz Josef, Ministerpräsident Radoslawow, Generalissimus Jekow und Hofminister Sawow, das gesamte übrige Gefolge, Gesandter Tschew und die Herren der Gesandtschaft, der Ehrendienst, die Minister Baron Burian, von Krobatin, Graf Stürgkh und Graf Tisza, sowie der Hofdienst teil. Nach dem Frühstück hielten die beiden Herrscher Cercle ab. Der Kaiser sprach zunächst mit Radoslawow und Jekow, der König mit Burian, Krobatin und den beiden Ministerpräsidenten.

Kolales.

Weilburg, 16. Februar.

† Das Eiserne Kreuz wurde verliehen: Wehrmann Engelbert Böller aus Billmar. — Mit der

er hatte sich nicht von seinen deutschen Landsleuten verabschiedet, er war einfach plötzlich verschwunden und in dem weiten, unbekannten Hinterland verschollen, das gleich hinter den Bergen anging, die die Stadt begrenzten. Das einzig Sichere, das aus den Telegrammen hervorging, war, daß Erich ohne Zweifel in der kleinen Stadt Feranda gewesen, und daß er sie wieder verlassen hatte. Aber in welcher Richtung er sich entfernt hatte, ob allein oder in Gesellschaft, ob in europäischer oder ägyptischer Kleidung, das waren alles Dinge, über die nichts zu erfahren war. (Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

Vier Milliarden Staubteilchen. Ein Gelehrter namens Aitken, der die Bekämpfung der Staubplage zu seiner Lebensaufgabe gemacht hat, hat mit Hilfe eines von ihm erfundenen Apparates interessante Feststellungen über die Staubmenge, von der wir täglich und stündlich umgeben sind, gemacht. Er ist dabei zu dem überraschenden Resultat gekommen, daß ein Mensch, der abnungslos eine ungeschuldige Zigarre raucht, bei jedesmaligem Fortblasen des Rauches einen Schwarm von durchschnittlich vier Milliarden Staubteilchen in die Luft schleudert. Da dieser Rauch nicht heiß ist, so hat er nicht das Bestreben, sich zu Decken zu erheben. Der unglückliche Raucher hält sich also reich zum Vergnügen in mehrere Billionen dieser kleinen Staubteilchen ein. Welchen Einfluß eine solche Masse schädlicher Substanzen auf den Organismus der Menschen haben muß, ergibt sich von selbst, auch ohne daß Künstler und Dichter, wie dies vor kurzem geschehen ist, sich über die Mäßigkeit des Zigarettengusses äußern. Der Apparat, den der genannte Gelehrte bei seinem Experimente angewandt hat, beruht auf der Anwendung des Phänomens, daß, wenn ein mit Wasserdampf gesättigter und mit Staub angefüllter Luftstrom durch eine plötzliche Druckverminderung zur Abkühlung gebracht wird, jedes Staubteilchen die Bildung eines Wassertropfens begünstigt, dem es gewissermaßen als Kern dient. Die Tropfen fallen nieder und werden durch einen kleinen, in Quadratcentimeter eingeteilten Spiegel aufgefangen. Eine starke Vergrößerungslinse, die entsprechend belichtet wird,

Hess. Tapferkeits-Medaille wurde ausgezeichnet: Tambour Jakob Becker aus Burgsolms, beim Reserve-Inf.-Regt. Nr. 222.

Leutnant und Kompanie-Führer Karl Müller (Sohn des Kaufmanns Alex. Müller dahier), beim Res.-Inf.-Regt. Nr. 221, der bereits im Besitze des Eisernen Kreuzes 2. Klasse ist, wurde die Hess. Tapferkeits-Medaille verliehen.

Die am Sonntag in der hiesigen Schloßkirche veranstaltete „musikalische Kriegsandanacht“ hat nach Abzug der Unkosten einen Reingewinn von ca. 170 Mk. ergeben, der dem „Roten Kreuz“ zugute kommt.

Major Brüning aus Wehlar, im Stabe des Armer-Oberkommandos der 9. Armee, wurde der Bayr. Militär-Verdienst-Orden mit Krone und Schwertern verliehen.

Die Postbeamten im Kriege. Von der Postbeamten-schaft sind bis jetzt nahezu 90 000 Mann zum Heeresdienst eingezogen worden. Von dieser Zahl sind bis zum Schlusse des Jahres 1915 nicht weniger als 7005 Mann dem Heldentode gestorben, und zwar: 117 aus der höheren Laufbahn, 1539 aus der mittleren und 5349 aus der unteren Laufbahn. Es sind dies nach dem Friedensstand berechnet: bei 3000 höheren Beamten 3 v. H., bei 65000 mittleren Beamten 2,3 v. H. und bei den unteren 140 000 Beamten 3,8 v. H.

(Schulentlassung und Berufswahl.) Binnen kurzem werden viele Knaben vor die Frage gestellt werden, welchen Beruf sie nach der Schulentlassung ergreifen werden. Diese Frage ist in diesem Jahr besonders schwer zu beantworten. Das sachverständigste Familienmitglied — der Vater — steht meistens im Felde und andererseits locken die hohen Löhne in der Industrie. Manche Mutter läßt sich — bei den heutigen Lebensmittelpreisen verständlich — durch die Aussicht auf diesen Verdienst und die dadurch herbeigeführte Steigerung des Familieneinkommens verleiten, ihren Sohn von einer tüchtigen Berufsausbildung zurückzuhalten. Davor kann nicht ernst und dringlich genug gewarnt werden, denn die Zukunft des jungen Menschen muß höher gewertet werden, als der augenblickliche Vorteil. Das Heer der ungelerten Arbeiter ist schon jetzt viel zu groß und es müßte geradezu zu einer Katastrophe auf dem Arbeitsmarkte führen, wenn durch den augenblicklich hohen Lohn auch für Jugendliche, die Zahl der Ungelehrten noch mehr vergrößert würde. Fast in allen Städten befinden sich Berufsberatungsstellen für alle Berufe; für Lehrlinge, die sich für den Kaufmannsberuf eignen, übernimmt der Verband Deutscher Handlungsgehilfen zu Leipzig, Harfstr. 3, nicht nur die Berufsberatung, sondern auch gleich die Vermittlung von Stellen. Der Leipziger Verband unterhält Geschäftsstellen in Berlin, Breslau, Chemnitz, Köln, Dresden, Erfurt, Frankfurt a. M., Hamburg, Hannover, Königsberg i. Pr., Magdeburg, Mannheim, München und Nürnberg.

Bermittlertes.

Wiesbaden, 12. Febr. Der Käufer des alten Museumsgebäudes an der Wilhelmstraße, das vor 4 1/2 Jahren von der Stadt veräußert wurde, hat an den Magistrat das Ersuchen gerichtet, ihn von dem Verträge zu entbinden mit Rücksicht auf den Ausbruch des Krieges. Es bestanden bei der Stadt die Befürchtungen, daß im Falle der Ablehnung des Antrages auf einem der hervorragendsten Plätze lediglich aus finanziellen Gründen ein Bau errichtet werden könnte, der dem Stadtbild einen nicht wieder gut zu machenden Schaden zufügen würde. Die Stadt forderte als Abfindungssumme 450 000 Mark. Der Käufer erklärte heute seine Zustimmung dazu, somit ist die Stadt wieder im Besitz ihres Grundstückes und außerdem der Abfindungssumme von nahezu 1/2 Million Mark.

Köln, 15. Febr. Infolge von Schneestürmen sind die telegraphischen Verbindungen nach Nord- und Ostdeutschland zum größten Teil, nach Holland gänzlich gestört. Nach Nord- und Ostdeutschland sind Telegramme erheblichen Verzögerungen unterworfen.

gestattet, die auf diesen kleinen Quadraten angesammelten Tröpfchen zu zählen, deren Summe dann nur einfach multipliziert zu werden braucht, um die Zahl der Staubteilchen zu erhalten, die in dem betreffenden Quantum Luft enthalten sind. Mit der Kitten'schen Methode sind u. a. folgende Feststellungen gemacht worden: In der freien Luft werden nach einer regnerischen Nacht in einem gewissen Quantum 32 000 Staubteilchen, bei trockenem und schönem Wetter 130 000 festgestellt. In einem Zimmer wurden in der Nähe der Decke um 3 Uhr nachmittags 25000, um 4 Uhr 1750 000 und um 5 Uhr 2 800 000 Staubteilchen festgestellt. Die rapide Zunahme der in dem Zimmer vorhandenen Staubteilchen erklärt sich daraus, daß mit eintretender Dunkelheit mehrere Gasflammen angezündet worden waren. Der Apparat hat auch einwandfrei nachgewiesen, daß die Höhe ein ausschlaggebender Faktor für die Reinheit der Luft von Staub bildet. Während am Mittelmeer der Durchschnitt 1600 beträgt, sinkt diese Zahl in den Alpen auf 800. Man kann somit sagen, daß die Heilkraft der See und des Gebirges mehr auf ihre Staubfreiheit zurückzuführen ist, als auf irgendwelche Besonderheit in der chemischen Zusammensetzung der Luft. Im besonderen ist der Ozongehalt an der See und auf den Bergen kein wesentlich verschiedener von dem an anderen Orten.

Die Viktor Emanuel Nikita Schwiegersohn wurde. Als Viktor Emanuel III. noch Thronfolger mit dem Titel eines Prinzen von Neapel war, machte die Wahl einer Gattin für ihn dem königlichen Hause und der königlichen Regierung nicht geringe Sorge. Die Tatsache, daß der Papst den König von Italien als einen Usurpator betrachtete, machte die Heirat des Prinzen mit einer der zahlreichen Prinzessinnen aus den Häusern Bourbon, Orleans, Habsburg-Lothringen und aus anderen katholischen Fürstenhäusern unmöglich. Andererseits konnte keine Heirat davon sein, eine Nichtkatholikin Königin von Italien werden zu lassen. Der Kronprinz Viktor Emanuel löste das schwierige Problem, indem er seine Wahl auf eine orthodoxe Prinzessin fallen ließ. Die Prinzessin Helene von Montenegro, der Viktor Emanuel auf seinen Mittel-

Hannover, 14. Febr. (M. T. B. Nichtamtlich.) In der Amtsstelle II der Städtischen Sparkasse wurde heute Nacht eingebrochen, der Geldschrank mit den modernsten Werkzeugen geöffnet und der Inhalt von 27000 Mark entwendet. Vom Täter ist man bis jetzt spurlos.

Coburg, 15. Febr. In der hiesigen Städtischen St. Moritz fand heute die Vermählung des Prinzen Friedrich von Holstein-Glücksburg und der Prinzessin Marie von Hohenlohe-Langenburg statt.

Berlin, 14. Febr. Das Vermögen der Berliner Sparkassen hat jetzt seinen Höchststand seit ihrem Bestehen erreicht; es beträgt 400 Millionen Mark.

Berlin, 14. Febr. (Zens. Bl.) Am 2. Febr. d. Js. ist an der Westfront mit einer französischen Rakete ein Exemplar der Nummer 14 238 des „Petit Parisien“ vom 31. Januar 1916 zu den deutschen Truppen herübergeschossen worden. Das Blatt enthält ausführliche Schilderungen und zwei Bilder von der Wirkung des Zeppelinangriffes auf Paris, der am Abend des 29. Januar d. Js. stattgefunden hatte. Auf dem unteren Rand der vordersten Seite befindet sich eine mit Tinte geschriebene Bemerkung, aus der hervorgeht, daß der französische Absender des Blattes mit seiner Regierung nicht ganz zufrieden ist. Der französische Absender hat nämlich auf dem Blatte vermerkt: „Bravo für den Zeppelin! Ganz gut! Nächstes Mal lassen Sie ihre Geschosse über l'Elisee und den Palast Bourbon fallen und vergessen Sie nicht ein wenig Gas dazu!“

Basel, 14. Februar. (Zens. Frst.) Der „Petit Parisien“ läßt sich aus London melden, daß ein Kaufmann aus Dänemark bei seiner Rückkehr aus Deutschland erzählt habe, in Deutschland gebe es keinen Hund und keine Katze mehr, weil alle aufgefressen worden seien. Es gebe Leute, die ihre Lieblingstiere hätten verbergen wollen; sie seien jedoch von den Nachbarn denunziert worden. (Unsererzeit sind wir unterrichtet, daß in Frankreich keine Enten mehr zu haben sind, da sie alle von der Pariser Presse verbraucht werden.)

Genf, 15. Febr. (Z. U.) Ein englischer Dampfer mit einer bedeutenden Kupferladung ist nach einer Meldung des „Progres“ im Mittelmeer gesunken. Die Mannschaft wurde gerettet und ist in der Bougie-Bucht eingetroffen. Ein französisches Segelschiff zerstückte an einer Treibmine nächst Vardoulle. Die Hafenbehörde traf, so meldet die Lokalpresse, Maßnahmen zur besseren Sicherung des Küstenverkehrs.

Amsterdam, 15. Febr. (Z. U.) Das „Allgemeine Handelsblatt“ meldet: Vom 17. d. Js. an wird der Dienst der Schiffsfahrts-Gesellschaft „Zeeland“ eine Einschränkung erfahren. Die Schiffe dieser Gesellschaft werden von diesem Tage ab nur Montags, Mittwochs, Freitags und Samstags von Vlissingen nach England abgehen und an den übrigen Tagen von England nach Holland die Rückfahrt antreten.

Amsterdam, 15. Febr. (Z. U.) Das „Allgemeine Handelsblatt“ meldet: Vom 17. d. Js. an wird der Dienst der Schiffsfahrts-Gesellschaft „Zeeland“ eine Einschränkung erfahren. Die Schiffe dieser Gesellschaft werden von diesem Tage ab nur Montags, Mittwochs, Freitags und Samstags von Vlissingen nach England abgehen und an den übrigen Tagen von England nach Holland die Rückfahrt antreten.

Kriegserlebnisse eines Internierten in England.

(Nach den Erzählungen eines Heimgekehrten zusammengestellt von M. Seimannsberg.) (Fortsetzung.)

Dann kam die „Lusitania-Affäre“ am 7. Mai. — Furchtbare Aufregung herrschte, nachdem es einen Tag unheilswanger still über der Riesenstadt gelegen hatte. Mit Nacht brach es los, denn gleichzeitig mit dem Lusitania-Untergang war der Zeppelinangriff auf Southend.

Der Pöbel demolierte und plünderte die deutschen Geschäfte. Ein Deutscher konnte fast nichts einkaufen. Und als dann noch gar ein Zeppelin eines Tages um Mitternacht, ganz in der Nähe unserer Wohnung auf London Bomben abwarf, wobei mehrere Häuser zerstört und drei Personen (leider Kinder) getötet wurden, da hatte die Wut der Bevölkerung keine Grenzen mehr. Meine Chefs hielten mich, zu Hause zu bleiben, meiner eigenen Sicherheit wegen. So blieb ich etwa 5 Wochen in meinen vier Wänden. Mein Gehalt wurde mir regelmäßig zugesandt, auch hatten mir die Fabrikbesitzer

meinfahrten häufig begegnet war und in die er sich sterblich verliebte, erklärte sich bereit, dem Prinzen über die Adria zu folgen, und in einer apulischen Kirche ihren alten Glauben abzuwenden und dafür den Roms anzunehmen. Diese Verbindung eines saronischen Prinzen mit einer ungewöhnlich schönen, aber aus bescheidenem Fürstenhause stammenden Prinzessin schloß in erster Linie eine Liebesheirat zu sein, und gewiß war es nicht nur die Politik, die bei dieser Eheschließung eine entscheidende Rolle gespielt hat. Das hindert nicht, daß politische Gesichtspunkte dabei ebenfalls mit maßgebend gewesen sind. Crispi, der zu jener Zeit der Leiter der italienischen Regierung war, und der selbst aus einer Familie albanischen Ursprungs stammte, widmete sich aufs eifrigste der Wahrnehmung der italienischen Interessen auf dem Balkan und dachte als erster an eine solche eheliche Verbindung, die dem italienischen Staate nur zum Nutzen gereichen konnte. So kam die Heirat zustande, und Fürst Nikolaus, der damals noch nicht den hochtönenden Titel König führte, und seine Söhne waren häufig Gäste im Quirinal. Das römische Volk hatte dem fremden Souverän den Beinamen „Di Nicola“ gegeben, Onkel Nikolaus, ein Beweis für die Popularität, deren sich damals die Montenegriner auf italienischem Boden erfreuten. Jetzt dürfte es freilich domini so ziemlich vorbei sein.

„Kalte“ und „warme“ Sterne. Nach den Forschungen Rosenbergs erreicht die Temperatur des wärmsten dererforchten Sterne, des Gama aus dem Pegasussternbild, die ungeheure Höhe von 400 000 Grad. Der „kälteste“ dürfte Aldebaran aus dem Stiergebilde sein, dessen Temperatur nicht höher als 2150 Grad ist, also geringer als diejenige Temperatur, die man in unseren chemischen Laboratorien zu erreichen vermag. Die geordnete Höchsttemperatur vor 400 000 Grad steht gänzlich vereinzelt da, denn keiner der anderen Sterne erreicht sie auch nur annähernd. Gama aus dem Bilde der Cassiopeia, der in zweiter Linie folgt, ist um das achtfache weniger warm, denn seine Temperatur erreicht nur etwa 50 000 Grad. Andererseits findet man am Schluß der Reihe etwa 10 Himmelskörper, deren Temperatur sich mit

mitgeteilt, daß sie im Falle meiner Internierung für meine Frau und unser inzwischen geborenes Kind sorgen wollten.

So ging die Zeit ziemlich ruhig hin, bis endlich am 23. Juni 1915 ein Detektiv in meiner Wohnung erschien, der mir meine, durch ihn am andern Tage vorzunehmende Internierung ankündigte. Dies geschah in aller Höflichkeit. Der Detektiv bot mir sogar an, mich mittels Autos zum Sammelplatz zu bringen, natürlich auf meine Kosten! In der Voraussicht meiner Internierung (seit der Lusitania-Affäre hatte das englische Kabinett die Internierung aller Deutschen endgültig beschlossen) hatte ich schon vor längerer Zeit bei der Home-Office den Antrag gestellt, daß meine Frau in diesem Falle das Land verlassen könne. Nun wurden wir erst inne, wie ein glücklicher Umstand die fehlenden englischen Sprachkenntnisse meiner Gattin war. Keine Sorgen um ein mit bedeutenden Geldmitteln neu eingerichtetes Heim, das mir jetzt einem ungewissen Schicksal hätten überlassen müssen, qualte uns. Allerdings die gesamte Wäsche-Ausstattung, die ein deutsches Mädchen mit in die Ehe bringt, mußte auf Gnade oder Ungnade in der Obhut unserer Vermieter zurückbleiben.

Meine Frau reiste mit dem Kinde nach Deutschland ab, nichts weiter im Besitze als 200 Mark für die Person und zwar in deutschem Papiergeld. Nur solches oder Papiergeld neutraler Staaten war zulässig.

Am 24. Juni brachte mich der Detektiv mittels Autos zum Sammelplatz Stratford-London-East. Was ich hier erlebte, erfüllte mich mit tiefer Besorgnis für die Zukunft. Wir Gefangenen waren den größten Beschränkungen von seiten eines Sergeanten und eines Feldwebels ausgesetzt, die in unerhörten Schikanen ihrem Hasse Luft machten. So wurde z. B. mein Gepäc bei der Durchsuchung absichtlich in eine von einem Pferde herrührende Pfütze gestochen und meine Wäsche durch den Kot gezerrt. Beschlagnahmen nicht wiedergebender Akt wurden uns zuteil. Die unschuldigste war vielleicht noch: „Verdammt deutsche Sau, Du hast Dich in unserm Lande schlecht aufgeführt!“ Auch sah ich, wie ein lahmer Mann, der sich nur schwer fortbewegen konnte, mit rohem Fußtritt die Treppe hinuntergestoßen wurde, daß er in die Menge fiel. Es ward uns bedeutet, daß wir alle Fragen des Feldwebels nur mit „Yes Sir“ oder mit „No Sir“ zu beantworten hätten. Der Titel „Sir“ der unserm „mein Herr“ gleichkommt, wollte uns nicht so recht über die Lippen diesem brutalen Menschen gegenüber. Ich vergaß ihn öfters, was mir jedes Mal einen derben Rippenstoß hintrug. Ein in meiner Nähe stehender deutscher Handwerker hatte auch schon manchmal unwillig dieses „Yes Sir“ und „No Sir“ hergesagt, als es ihm zuviel wurde und er plötzlich ärgerlich ausrief: „Yes Sir“ und dazu die bekannte Einladung des seligen Götz von Berlichingen, die man sich als gebildeter Europäer nicht zu machen getraut. Es war nur gut, daß der „Sir“ Feldwebel nicht Deutsch verstand, sonst wäre es dem armen Götz-Zitierer schlecht ergangen, denn es war uns mit Erschießen gedroht, wenn wir uns im Geringsten auffällig oder unanständig benehmen.

Nach beendeter Untersuchung wurden wir in ein als vorläufiges Lager hergerichtete Fabrikgebäude gebracht, wo wir uns sehr niedergeschlagen über das bis jetzt Erlebte und über unser ferneres Schicksal zusammenfanden. Die bereits dort anwesenden Leidensgenossen trösteten uns etwa mit der Mitteilung, daß wir jedenfalls am nächsten Tage schon nach dem Internierungs-ort, einer Insel zwischen England und Irland — der Isle-of-Man gebracht würden. So geschah es auch.

Anderen Tags früh wurden 500 Mann nach einem Frühstück und ausgerüstet mit einem Jambisch als Waffe von einer Abteilung Soldaten mit aufgezacktem Seitengewehr zwischen dem rabiaten Pöbel hindurch nach Bahnhof Stratford geführt, von wo uns ein mit erster und dritter Klasse-Wagen gut ausgestatteter Extra-Zug, ein Corridor-train (D-Zug) nach nach Haslemere brachte. Diese Fahrt war sehr gemütlich. Die wachhabenden

der des elektrischen Lichtbogens verglichen läßt. Er würde zu weit führen, wenn man die Liste der 70 Sterne hier aufzählen wollte, deren Temperatur von Rosenberg bestimmt worden ist. Wir beschränken uns darauf, die Temperaturen der bekanntesten Sterne wiedergeben, d. h. solcher, die bereits „getauft“ sind und nicht einfach durch einen griechischen Buchstaben bezeichnet werden. Die Reihenfolge ist diese: Bellatrix aus dem Orion 42 000 Grad; Sirius aus dem Großen Hund 27 500; Epi aus der Jungfrau 23 000; Vega aus der Lyra 22 000; Rigol aus dem Orion 20 500; Castor aus den Zwillingen 20 500; Regulus aus dem Löwen 20 000; Altair aus dem Adler 10 500; Procyon aus dem Kleinen Hund 7000; Capella aus dem Stier 4500; Pollux aus den Zwillingen 3500; Arcturus aus dem Herkules 3100; Aldebaran aus dem Stier 2150.

Land und Leute.

Eine Heirat auf Wechsel. Eine eigenartige Ehe wurde vor kurzem in Buffalo geschlossen. Der Mann heiratete nämlich ein Mädchen, das er vorher nie gesehen hatte und zwar nur deshalb, weil sie einen Wechsel von ihm in der Hand hatte, in dem er sich verpflichtete, zu einem bestimmten Termin die Vorzeigerin des Wechsels zu ehelichen. Der Mann, ein kleiner Schneidermeister aus der Umgegend von Buffalo, war bereits einmal verheiratet gewesen, hatte aber, da er nicht sehr glücklich lebte, sich einem jungen Mädchen seiner Bekanntschaft gegenüber verpflichtet, sie spätestens vier Wochen nach dem Tode seiner Frau zu heiraten, und ihr darüber einen Wechsel ausgestellt. Das junge Mädchen erlebte aber den Tag der Einlösung nicht und vermachte das wertvolle Papier einer Freundin. Diese aber hatte keine Verwendung dafür, weil sie sich anderweitig besser verheiratete, und schenkte den Wechsel wiederum einer Freundin. Diese hatte nichts Eiligeres zu tun, als ihn zur Einlösung zu präsentieren. Und so kam es, daß sich zwei Menschen vor dem Altar fanden, die nicht Liebe, sondern ein Papier zusammenführte.

Soldaten spielten mit ihren Gefangenen Karten und andere zuschauende Internierte hielten solange die geladenen Gewehre.

(Fortsetzung folgt.)

Letzte Nachrichten.

Wien, 16. Febr. (W. T. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart: 15. Febr. 1916.

Russischer Kriegsschauplatz.

In Ostgalizien erhöhte Kampfaktivität feindlicher Flieger ohne Erfolg. Nordwestlich von Tarnopol wurde ein russisches Flugzeug durch einen deutschen Kampfflieger zum Absturz gebracht; Insassen sind tot.

Italienischer Kriegsschauplatz.

An der Kärntner Front beschloß die feindliche Artillerie gestern unsere Stellungen beiderseits des Seifera- und Seebach-Tales (westlich Raibl). Um Mitternacht eröffnete sie ein heftiges Feuer gegen die Front zwischen dem Fella-Tal und dem Wisch-Berg. Bei Flitsch griffen die Italiener abends unsere neue Stellung im Rombon-Gebiet an; sie wurden unter großen Verlusten abgewiesen. Die heftigen Geschützkämpfe an der küstenländischen Front dauern an. Gestern früh belegte eines unserer Flugzeuggeschwader, bestehend aus 11 Flugzeugen, den Bahnhof und Fabrikanlagen in Mailand mit Bomben. Mächtige Rauchentwicklung wurde beobachtet. Ungehindert durch Geschützfeuer und Abwehrflugzeuge des Feindes bewirkten die Beobachtungsoffiziere planmäßig den Bombenwurf. Der Luftkampf wurde durchweg zu unseren Gunsten entschieden. Die feindlichen Flieger räumten das Feld. Außerdem belegten mehrere Flugzeuge eine Fabrik von Schio mit sichtlichem Erfolge mit Bomben. Alle Flugzeuge kehrten wohlbehalten zurück.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Nichts neues.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes:
v. Hüfer, Feldmarschalleutnant.

Öffentlicher Wetterdienst.

Wetterausichten für Donnerstag, den 17. Februar.

Immer noch meist trübe mit Niederschlägen (meist Regen), milde.

Schlachtviehmarkt Wiesbaden vom 14. Februar.

Auftrieb: Ochsen 97, Bullen 39, Färsen und Kühe 428, Kälber 300, Schafe 79, Schweine 227.

Preise für 1 Zentner Schlachtgewicht.

Ochsen, vollfleischige, ausgewästete, bis 7 Jahre 200 bis 220 M., Ochsen, junge, fleischige, nicht ausgewästete und ältere ausgewästete 185—200 M., Ochsen, mäßig genährte junge und gut genährte ältere 000—000 M., Bullen, vollfleischige, höchsten Schlachtwertes 180—195 M., Bullen, vollfleischige jüngere 165—180 M., Bullen, mäßig genährte junge und gut genährte ältere 00—00 M.; Färsen höchsten Schlachtwertes 200—220 M.; vollfleischige ausgewästete Kühe höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren 180—190 M.; wenig gut entwickelte Färsen 190 bis 198 M., ältere ausgewästete Kühe und Färsen 170 bis 180 M., mäßiggenährte Kühe und Färsen 150—170 Mark, gering genährtes Jungvieh (Fresser) 00 M. Alles für 50 Kilo Schlachtgewicht. Kälber: feinste Mastkälber 200—000 M., mittlere Mast- und beste Saugkälber 184 bis 200 M., geringe Mast- u. Saugkälber 175—184 M., geringere Saugkälber 155—175 M.; Schafe, Mastlamm und Masthammel 000—000 M., geringere Masthammel und Schafe 00—00 M., mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe) 00—00 M.; Schweine, vollfleischig, von 160—200 Pfd. Schlachtgewicht 000—000 M., vollfleischige unter 160 Pfd. Schlachtgewicht 000—000 M., vollfleischige von 200—240 Pfd. Schlachtgewicht 00—00 M., vollfleischige von 240—300 Pfd. Schlachtgewicht — bis — M., Fettschweine über 3 Jtr. Schlachtgewicht — bis — M.

Butterbrotpapier in Rollen 100 Blatt 40 Pfg. empfiehlt
H. Zipper, G. m. b. H.

Holzversteigerung.

Montag den 21. Februar d. Js., vormittags 10 Uhr anfangend, kommen im hiesigen Gemeindevaal, Distrikt 6 „Lodemann“ und 8 „Hinterstetkopf“, zur Versteigerung:

176 Raummeter Buchenscheit,
55 „ Buchenknüppel,
2 „ Eichen-Rollscheit und
1565 Buchenwellen.
Anfang Distrikt 8 „Hinterstetkopf“.

Löhnberg, den 15. Februar 1916.

Der Bürgermeister.

Donnerstag, vorm. 10 Uhr ab, verkaufe ich auf dem „Marktplatz“ einen großen Posten frische Seefische zu sehr billigen Preisen.
R. Sonnenwald.

Suche für meinen Sohn, 12 Jahre alt, zu Ostern eine

Pension

am liebsten mit Familienanschluss. Pensionsgeld anzugeben.

R. Liming,
Fomane Bellhausen,
Post Wengsberg bei Treysa.

Lühtiges, älteres

Mädchen,

welches schon längere Jahre gebient hat und die Hausarbeit gründlich versteht, zum 1. März gesucht.

Hermann Sachs,

Limburg, Unt-reggrabenstr. 23

Fertige Betten

in bester Ausführung stets vorrätig.

— Eigenes Fabrikat. —
A. Thilo Nachfg.
Jnh. A. Dittert.

Amtliche Bekanntmachungen der Stadt Weilburg.

J. Nr. L. 265. Weilburg, den 25. Januar 1916.

Bekanntmachung.

Auf Grund des § 12 Ziffer 1 der Bekanntmachung des Herrn Stellvertreters des Reichsanwalters über die Errichtung von Preisprüfungsstellen und die Versorgungsregelung vom 15. September 1915 wird mit Zustimmung des Herrn Regierungspräsidenten für den Oberlahnkreis folgendes verordnet:

§ 1.

Der Ankauf von Vieh vom Landwirt oder Mäster zur Schlachtung, der Ankauf von Vieh zum Weiterverkauf, der kommissionsweise Handel mit Vieh ist im Oberlahnkreis ohne Genehmigung des Vorsitzenden des Kreis-ausschusses verboten.

§ 2.

Als Vieh im Sinne dieser Verordnung gelten Rinder, Schafe und Schweine.

§ 3.

Zu widerhandlungen gegen die Bestimmung des § 1 werden gemäß § 17 der vorbezeichneten Bekanntmachung vom 25. September 1915 mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 500 Mark bestraft.

Der Vorsitzende des Kreis-ausschusses.
Leg.

Wird veröffentlicht.

Weilburg, den 10. Februar 1916.

Die Polizeiverwaltung.

Bekanntmachung

betreffend die Verordnung über Enteignung, Ablieferung und Einziehung der unterm 31. Juli 1915 beschlagnahmten Metallgegenstände aus Kupfer, Messing und Rein-nickel.

Die Ablieferung dieser Gegenstände hat von den betroffenen Besitzern auf Grund der von diesen hier abgegebenen Meldungen in der Zeit vom 1. Februar bis 1. März, Dienstags und Freitags nachmittags von 2 bis 5 Uhr in dem Viehhof, Langgasse, Eingang an der Schlossschmiede entlang, zu den festgesetzten Übernahme-preisen ohne Einzelaufforderung zu geschehen. Es ist also allen Gelegenheit geboten noch zurückbehaltenen Gegenstände ohne weiteres abzuliefern.

Die dann nach besonderer Aufforderung bis zum 31. März d. Js. nicht zur Ablieferung gebrachten, enteigneten Gegenstände werden auf Kosten des Besitzers zwangsweise eingezogen und die Besitzer strafrechtlich belangt.

Die Anordnung über die Eigentumsübertragung auf den Militär-fiskus mit der Bekanntmachung der von der Verordnung betroffenen Gegenstände, nebst Übernahme-preisen, sowie Ablieferung von nicht beschlagnahmten Gegenständen wird jedem Beteiligten auf dem Stadtbüro, Zimmer Nr. 4, ausgehändigt.

Die Auszahlung des Übernahme-preises findet sofort nach der Ablieferung der Gegenstände statt und sind nach der Auszahlung des Betrages alle Beanstandungen seitens der Betroffenen ausgeschlossen.

Weilburg, den 24. Januar 1916.

Der Magistrat.

Wir ersuchen um umgehende Einzahlung der noch rückständigen Steuer (4 Rate) und des Wehrbeitrags, (3. Rate) da in den nächsten Tagen die zwangsweise Beitreibung erfolgt.

Weilburg, den 15. Februar 1916.

Die Stadtkasse.

Die Holz-Versteigerung vom 14. d. Mts wird genehmigt.

Weilburg, den 15. Februar 1916.

Der Magistrat.

Städtischer Eierverkauf.

Am Donnerstag, den 17. d. Mts., nachmittags von 3 bis 5 Uhr, werden im südlichen Rathausaal die von uns bezogenen

Eier (frische Ware)

zu 5 und 10 Stück für die Familie (je nach Wahl) zum Preise von 14 Pfennig das Stück an hiesige Familien abgegeben.

Die Beträge von 70 Pfg. und 1.40 M. sind abgezahlt bereit zu halten, damit keine unnötige Verzögerung entsteht.

Brotback ist mitzubringen.

Weilburg, den 16. Februar 1916.

Der Magistrat.

Rotes Kreuz.

Wir bedürfen für unsere Lazarettabteilungen infolge Rückgabe 15 Bettstellen, Bettdecken, Kollern oder Steppdecken. Wer ist so gütig, uns solche zu leihen?

Mittelungen erbitten wir an den Vorsitzenden der Lazarett-Abteilung V, Bürgermeister Rathaus.

Seminar-Präparanden-Anstalt Wetzlar.

Die diesjährige Aufnahmeprüfung findet am April 1916 statt. Die erforderlichen Aufnahmepapiere: 1. Geburtsschein, 2. Taufschein, 3. Impf- und Wiederimpfschein, 4. Abgangszeugnis der zuletzt besuchten Schule, 5. kreisärztliches Gesundheitszeugnis, 6. Erklärung des Vaters oder des gesetzlichen Stellvertreters über die Unterhaltungspflicht, 7. selbstgeschriebener Lebenslauf, 8. für nicht mehr schulpflichtige Gesuchsteller ein Sittenzeugnis der Polizei, sind bis zum 1. März d. Js. bei dem Unterzeichneten einzureichen.
Wetzlar, den 14. Februar 1916.

Der Königliche Seminardirektor
Groth.

Verkaufe von morgen, Donnerstag, den 18. Februar, mittags 9 Uhr ab in den Stallungen des Müller'schen Wirtschaft am Bahnhof

80 feinste Oldenburger Ferkel.

Wilhelm Reuser,
Schweinehändler.

Hansa-Bund Ortsgruppe Weilburg.

Freitag, den 18. Februar, abends 9 Uhr im „Land, Leute und Wirtschaftsleben in den uns belehten feindlichen Gebieten“

mit Lichtbildern.

Alle Bewohner Weilburgs und Umgegend sind freilich eingeladen.

Eintritt frei.

Der Vorstand

Aufforderung.

Alle diejenigen, welche noch Forderungen oder Zahlungen an die verstorbenen Frau Fried. Weinbrenner Wt. Edelsberg haben, werden hierdurch ersucht, solche bis 25. Februar an den dortigen Bürgermeister einzureichen resp. zu zahlen.

Edelsberg, den 11. Februar 1916.

Dreher, Schlosser, Werkzeugmacher, Mechaniker

für dauernde Beschäftigung bei guten Löhnen gesucht. Bei Bewerbungen bitten wir Alter und Militärverhältnisse anzugeben.

Motorenfabrik Oberursel N. A.

Oberursel bei Frankfurt a. M.

Rotes Kreuz.

In dem abgelaufenen Jahre sind unseren Truppen im Felde sowie den Verwundeten und Kranken in der Etappegebiet zahlreiche Beweise liebevoller Fürsorge teil geworden. Insonderheit gedenken jene in rührender Dankbarkeit der ihnen zum Weihnachtsfest aus we Kreisen reichlich zugeflossenen sinnigen Spenden.

Weiteres Durchhalten wird unseren Truppen auch neuen Jahre beschieden sein, was uns anspornen auch fernerhin in der Liebesgabentätigkeit nicht zu lahmen.

Die Abnahmestellen sind höheren Ortes dazu bestimmt, alle zur freien Verfügung eingehenden Liebesgaben, vorgeschriebenem Wege den bedürftigen Truppen, Verwundeten und Kranken zuzuführen.

Um nun den vielseitigen Anforderungen von Zahrmitteln und Bekleidungsgegenständen gerecht zu werden, bittet die Abnahmestelle I, sie auch in Zukunft bei der Überweisung von Liebesgaben in der gehendsten Weise zu berücksichtigen.

Frankfurt a. M., im Kriegsjahr 1916.

Abnahmestelle freiwilliger Gaben Nr. 1 für das XVIII. Armeekorps.

Auf Veranlassung der Abnahmestelle freiwilliger Gaben des 18. Armeekorps wenden wir uns erneut an Opferwilligkeit der Kreiseinwohner mit der herzlichsten Bitte, Nahrungsmittel und Bekleidungsgegenstände bisher üblichen Art uns zur Übersendung an die Abnahmestelle des 18. Armeekorps zugehen zu lassen bei unserer Abteilung für Liebesgaben z. B. des Rentners Dreyfus hier abzugeben.

Weilburg, den 20. Januar 1916.

Das Kreiskomitee vom Roten Kreuz